

Jedenfalls hätte er kein echter, sportbegeisterter Sohn Albions sein müssen, um nicht sogleich den Entschluß zu fassen, den Tiger durch dick und dünn zu verfolgen und ihm das Lebenslicht auszublenden. Zu diesem Behufe ließ er ein Pferd satteln, umgürtete sich mit einem patronengespickten Leibriemen und ritt in Begleitung einer nagelneuen Jagdfinte, die er sich in Buenos Aires gekauft hatte, auf die Tigerjagd.

Die Abwesenheit ihres Vorgesetzten benutzten die Gauchos dazu, ihm einen tote Schlange ins Bett zu praktizieren; dann gingen sie in den Almacén, von wo aus sie den Hof der Estancia überblicken konnten, tranken eine Canna nach der anderen und warteten der amüsanten Dinge, die da aller Voraussicht nach kommen mußten.

Und richtig, kaum eine halbe Stunde später war das Pferd, mit dem der Administrator zur Tigerjagd fortgeritten war, schon wieder da, und zwar ohne den Reiter, den das sonst so brave Tier unterwegs offenbar abgeworfen hatte. Zweifellos war auch sonst etwas nicht richtig mit ihm; auf dem Hof der Estancia angekommen, begann es laut und fröhlich zu wiehern und närrische Sprünge zu machen, gerade wie ein Fohlen, das seine Lebenslust nicht bezähmen kann.

Die Gauchos wollten sich totlachen. Einer ging auf den Gaul zu, schwang den Lasso und rief beruhigend: «Oolah, oah, oah!» Im selben Augenblick fühlte das übermütige Tier die lederne Schlinge am Halse und ließ sich willig absatteln und abreiben. Gleich darauf hörte auch das kitzlige Gefühl auf dem Rücken auf, das die eigentliche Ursache der ausgelassenen Stimmung des Pferdes gewesen war. Nun ja, das Jagdroß und William Burns, der Jäger, konnten nicht ahnen, daß die niederträchtigen Gauchos die Samenkörner einer Urwaldpflanze, ein als «mequizuro» bekanntes Juckmittel, unter den Sattel gelegt hatten.

Die Rückkehr des Administrators von seinem verunglückten Jagdausflug soll sich in aller Heimlichkeit vollzogen haben. Wenn man Nelda Rios, der schwatz-

haften Köchin, Glauben schenken darf, hat er den Einbruch der Dunkelheit abgewartet und sich dann still und unauffällig ins Haus geschlichen.

II.

Lehrreich, wenn für den Betroffenen auch schmerzlich, ist jene Geschichte, in der James Wilson — ebenfalls ein Engländer — und Pilar Orlandez (die letztere freilich nur als Ursache der eigentlichen «Handlung») die Hauptrollen spielen. —

James Wilson, der aus Manchester stammte und erst vor vier Monaten nach Argentinien gekommen war, lebte als Angestellter einer Holzschlägerei in einer whiskyarmen Gegend der Provinz Salta. Er war fast den ganzen Tag im Urwald, nährte sich von Spießbraten und Mate u. rauchte ununterbrochen aus einer kurzen Stummelpfeife, was den Moskitos aber gar nichts ausmachte. Im Gegenteil, sie zerstachen ihm nur noch mehr das Gesicht, und nachts sorgten andere blutgierige Insekten dafür, daß sich in James' Seele mit der Zeit ein auf dem Boden grimmiger Selbstvorwürfe gewachsenes Heimweh nach England festsetzte.

Wie konnte ich Esel nur nach Argentinien fahren, pflegte er sich anlässlich seiner nächtlichen Insektenjagden zu fragen. Er hatte ja recht; dies Leben war nichts für einen kultivierten Europäer. Es forderte Strapazen, ohne die geringste Erholung und Abwechslung zu bieten.

Eines Sonntags kam er auf den Gedanken, daß es in der Umgegend doch auch Frauen geben müsse. Die Liebe ist von jeher ein probates Mittel gegen die Plagen der Einsamkeit gewesen. Von solcher Erkenntnis durchdrungen, schwang sich James auf sein Pferd, ritt hinaus u. hielt Umschau unter den Töchtern des Landes.

Ein schwerwiegendes Hindernis für die Anknüpfung zärtlicher Beziehungen bildete der Umstand, daß James die spanische Sprache nur sehr mangelhaft beherrschte; diesen Nachteil machte er allerdings durch echt englische Unverfrorenheit und sieghaftes Draufgängertum wieder ziemlich wett.

Unweit der Estancia Rio Grande saßen vor einem niedrigen Rancho der Gaucho Orlandez mit seiner Tochter und 3 Freunden beim Matetinken, als James im leichten Trab herangeritten kam. Die

Gauchos sahen schon von weitem an der Art, wie der Kerl zu Pferde saß, daß es sich um ein Grünhorn handeln müsse, und grinsten; auch Pilar, die den Reiter kritisch musterte, konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

Höflich, wie ein Gaucho stets ist, winkte Orlandez dem Fremden zu und rief, er möge absitzen und sich am Matetinken beteiligen. James dankte in fließendem Spanisch (Gracias, Sennor) für die Einladung, sprang vom Pferde, setzte sich neben Pilar und versuchte, mit ihr ins Gespräch zu kommen, wobei er sich eines Wörterbuches bediente. Die vier Männer würdigte er keines Blickes, weniger aus Mangel an Takt als aus Bequemlichkeit. Die Unterhaltung mit Pilar fiel ihm schon schwer genug; was sollte er sich da noch mit den anderen in eine Konversation einlassen, von der er doch nur höchstens den vierten Teil verstand.

Die Gauchos faßten die Sache jedoch anders auf; sie erblickten in dem Verhalten des Fremden mit Recht eine sträfliche Mißachtung der Gastfreundschaft, und jeder von ihnen faßte schon jetzt im stillen den Entschluß, dem hochmütigen «Gringo» einen gründlichen Denkartel zu verabfolgen.

Nachdem Orlandez seiner Tochter einige Worte in der Quichuasprache (einer im mittleren Argentinien gebräuchlichen Indianermundart) zugerufen hatte, bat diese den Engländer, doch am anderen Abend wiederzukommen; sie sei dann ganz allein zu Hause. James drückte ihr zärtlich das braune Händchen und ritt in sein Urwaldquartier zurück, die Brust geschwellt von Hoffnungen — die jedoch leider nicht in Erfüllung gehen sollten.

Als er nämlich am nächsten Abend lustig pfeifend durch den Wald ritt, um der braunen Dame seines Herzens im trauten Mondschein seine Aufwartung zu machen, hörte er plötzlich hinter sich dumpfes Pferdegetrappel und im nächsten Augenblick das pfeifende Geräusch eines durch die Luft sausenden Lassos. Weiter hörte er nichts mehr, da ihm gleich darauf Hören und Sehen gründlich verging. Er fühlte nur, wie ihn der gestraffte Lasso vom Pferde riß, wie ihm ein Halstuch um die Augen gebunden und ein Knebel in den Mund gesteckt wurde. Dann führte man ihn fort.

In der Nähe von James' Behausung machte der seltsame Zug halt. Die Wegelagerer — niemand anders als Orlandez und seine drei Genossen — banden ihr Opfer rittlings auf einen umgestürzten Baumstamm, schwärzten ihm das Gesicht mit Holzkohle und verschwand, nachdem sie zuvor James' Pferd versorgt hatten.

Wer nun glaubt, daß dieser reichlich derbe Gauchoscherz, der dem armen James wohl die unbequemste Nacht seines Lebens bescherte, am frühen Morgen mit dem Erscheinen der Holzfäller sein Ende erreichte, befindet sich im Irrtum. Im Gegenteil, die mißtrauischen Kerle glaubten, in dem unheimlich schwarzen Mann auf dem Baumstamm den leibhaftigen Teufel vor sich zu haben, und flohen mit größter Geschwindigkeit in den nahen Wald. Erst der Besitzer der Holzschlägerei, der später zufällig vorüberkam, befreite den Aermsten aus seiner mißlichen Lage.

Da sich die Geschichte, wie man begreifen kann, sehr bald herumgesprochen hatte, tat James etwas sehr Zweckmäßiges: Er ließ sich seinen Lohn auszahlen und fuhr nach Buenos Aires zurück. Was weiter aus ihm geworden ist, läßt sich leider nicht verfolgen; die Umstände sprechen aber dafür, daß er «Southamerica» bald nachher den Rücken gekehrt hat.

Heinz Erich Platte.



Solches Wetter schadet Ihrer Haut!

Sie können sich aber leicht dagegen schützen mit Nivea-Creme! Reiben Sie allabendlich, aber auch am Tage, bevor Sie ins Freie gehen, Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme ein. Ihre Haut bleibt dann zart und geschmeidig, sie wird widerstandsfähig gegen Wind und Wetter und bekommt jenes feine, gesunde Aussehen, das wir bei der Jugend so gern bewundern.

Sie wissen: Es gibt keine andere Hautcreme, die Euzerit enthält; deswegen ist Nivea-Creme auch nicht zu ersetzen.

* Nivea-Creme in Dosen und Tuben erhältlich.

